

VII FERNSEHEN

Günter Bentele und Dieter Storll: Berlin in Presse und Fernsehen. Eine Inhaltsanalyse zur Berlin-Berichterstattung Berliner Tageszeitungen und der Berliner Abendschau.- Berlin: Vistas 1986 (Arbeitsberichte und Materialien aus dem Projekt Medien- und Kommunikationsatlas Berlin [MuKAB], Nr. 1), 166 S., DM 35,-

Rechtzeitig zur Berliner Jubiläumsfeier hat der West-Berliner Verlag Vistas eine Inhaltsanalyse der beiden Berliner Kommunikationswissenschaftler Günter Bentele und Dieter Storll über die Berlin-Berichterstattung in Presse und Fernsehen Berlins herausgebracht. Im Januar 1984 wurden zwei Wochen lang alle Artikel und Beiträge mit Berlin-Bezug in der gesamten Berliner Tagespresse und der täglichen Regionalendung 'Berliner Abendschau' des Senders Freies Berlin, der die Studie weitgehend finanziert hat, untersucht.

Hauptziele der Untersuchung waren die Analyse der lokalen bzw. regionalen Orientierung und der für Großstadt-Regionen typischen Binnendifferenzierung der Regionalberichterstattung von Presse und Fernsehen sowie der inter- und intramediale Vergleich. Als Medienstandort nimmt Berlin eine Sonderstellung ein: zum einen durch den eng begrenzten Einzugsraum, zum anderen durch ein besonders großes Medienangebot. Allerdings entspricht die Vielzahl der publizistischen Einheiten nicht unbedingt einer publizistischen Vielfalt. Etwa 79 Prozent der werktäglichen Auflage der Berliner Tageszeitungen kommt aus dem Springer-Verlag (S. 68).

Insgesamt wurden 4683 Zeitungs- und 188 Fernsehbeiträge erfaßt. Analysedimensionen waren: Angebotsstruktur, journalistische Stilform, regionale Zuordnung, Thema, Handlungsträger, Bewertungen, Handlungsanweisungen, Nachrichtenfaktoren. Die wichtigsten Befunde sind (S. 128ff): 1. Im Schnitt berichten die Berliner Tageszeitungen in einem Fünftel ihres Umfangs über Lokales bzw. Regionales. Der redaktionelle Anteil liegt insgesamt bei 68 Prozent, bei TAZ und 'Wahrheit' jedoch über 90 Prozent. 2. Unter den Stilformen sind Bericht und Reportage am häufigsten, Kommentare am seltensten vertreten (auch in der 'Abendschau'). 3. Einige Berliner City-Bezirke werden gegenüber den Außenbezirken tendenziell bevorzugt. Die Autoren sehen in diesem "subregionalen Zentrismus" (S. 39) eine Ursache für das Aufkommen von Stadtteilzeitungen. 4. Bei der Themenstruktur ergaben sich gravierende Unterschiede zwischen den zwei Zeitungstypen: Den beiden Kaufzeitungen BZ und 'Bild' stehen die Abonnementzeitungen gegenüber. Während beispielsweise die 'Wahrheit' in 60,1 Prozent aller Artikel über Politik berichtet, tut dies 'Bild' nur in 14,1 Prozent. In einigen Themenbereichen verläuft die Scheidelinie aber eher zwischen den Zeitungen aus dem Springer-Verlag (BZ, 'Bild', 'Morgenpost') und den übrigen. Während etwa die Springer-Blätter in 9,3 Prozent aller Artikel soziale Themen ansprechen, sind es in den Nicht-Springer-Blättern 20,6 Prozent. Bei allen Zeitungen ist gleichwohl eine starke Homogenität in der Themenrangfolge erkennbar. Die Autoren führen diesen Befund primär auf "journalistisch-professionelle Regeln der Themenselektion" (S. 129) zurück. 5. Ähnlich homogen ist

auch die Handlungsträgerstruktur: Die häufigsten Akteure waren Künstler (!) und Angehörige der Exekutive. Bei diesen dominieren die politischen Akteure der Regierungsparteien eindeutig. 6. Nur in etwa 30 Prozent der Artikel und Beiträge werden Wertungen wiedergegeben, nur in etwa 20 Prozent der Artikel bewerten die Journalisten selbst. In drei Viertel aller Artikel mit journalistischen Eigenwertungen wird gelobt. TAZ und 'Wahrheit' weisen einen überdurchschnittlichen Anteil an journalistischer Kritik auf. Die beiden Kaufzeitungen zeichnen ein deutlich positiveres (bzw. unkritischeres) Berlin-Bild als die übrigen Zeitungen. 7. Die SFB-Sendung 'Berliner Abendschau' ist "außenorientierter" als die Presse, berichtet mehr über Berlin allgemein und häufiger über Politik und Wirtschaft. Kritische Bewertungen sind wie in der Presse selten (35 und 34,2 Prozent).

Die solide ausgearbeitete und leicht lesbare Studie überzeugt vor allem durch ihr differenziertes Kategoriensystem und die sorgfältige Berücksichtigung potentieller externer Störfaktoren. Zu bemängeln ist allerdings, daß die Auswertung der Handlungsanweisungen und Nachrichtenfaktoren ohne Begründung ausgelassen wird (S. 16). Möglicherweise wird die Feinanalyse in der angekündigten Dissertation von Storll diese Befunde nachliefern. Bei den 188 'Abendschau'-Beiträgen macht sich das Ungleichgewicht in der Untersuchungsanlage bemerkbar: In den Teilmengen wird die Basis bald recht schmal. Außerdem wäre statt der Überrepräsentierung der Presse eine Einbeziehung Berliner Hörfunksendungen sinnvoller gewesen. Angesichts der geradezu uniformen Bewertungsstruktur in Presse und Fernsehen schreiben die Autoren in dem medienpolitisch brisanten Schlußsatz, "daß hier wie dort die Frage gestellt werden kann, inwieweit im Unterschied zur Informationsfunktion die Kritik- und Kontrollaufgabe dieser Medien noch ausreichend wahrgenommen wird" (S. 130). Diese Frage muß sogar gestellt werden.

Reinhard Kleber